

J E N A I S C H E ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

D E N 19 A U G U S T 1 8 1 1.

S C H Ö N E K Ü N S T E.

AMSTERDAM, im Kunst- und Industrie - Comptoir:
Heideblumen vom Verfasser der *Parthenais*.
Nebst einigen Proben der *Oceania*. 1808. 335 S.
8. (2 Rthlr.)

Der schätzenswerthe *Baggesen* überliefert hier den Freunden der Dichtkunst aufs Neue eine geistreiche Unterhaltung, womit er um so eher Eingang finden wird, da er durch eine unverknüpfte Mannichfaltigkeit von Blumen Jeden in den Stand gesetzt hat, sich davon nach seinem eigenen Geschmack und Gefallen auszuwählen. Und dies ist auch dem Leser sehr anzurathen, weil diese ausgestellten Erzeugnisse von ganz verschiedenem Werthe sind, und als Früchte sehr verschiedener Launen und Stimmungen oft die Kennzeichen einer Zeit an sich tragen, in die sich nicht Jeder mit seiner Erinnerung gern versetzen möchte. Zweyerley Dinge sind es, die dem Dichter oft schaden, und ihm bey seinen hohen Bestrebungen hinderlich werden, das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Erstlich baut und bewahrt er nicht genug in sich selbst den göttlichen Frieden, und eine unwandelbare Harmonie seiner Kräfte und Gefinnungen, die im rauschenden Strom der Zeit frey hindurchtönt, und nicht bey allen Begegnissen verstimmende Eindrücke annimmt. Das Zweyte ist, dafs er seine Ansicht von der Welt und von der Natur der Dinge nicht genug erhoben, und zur Umfassung des Ganzen erweitert hat, was zum Theil mit dem ersten Punct zusammenfließt, und zum Theil als ein Mangel natürlicher Anlage ihn hindert, in Gedanken und Gefinnungen wirklich so groß zu seyn, als er den erhabenen Worten nach gern seyn möchte. Und eben, weil ihm die völlige himmlische Klarheit und die Ruhe der gediegenen Kraft gebricht, die auch in ganz einfachen Worten groß und göttlich erscheinen kann: so liebt er in den pathetischen Stellen zu sehr den faltenreichen Umwurf, und giebt mehr Kleid, als Geist und Physiognomie. Lauter und reiner erklingen ihm die Saiten, wenn er die stillen Empfindungen seines Herzens mit Hingebung aushaucht, und der Unschuld, der Liebe, der kindlichen Freude singt. Und er hat nicht Unrecht, wenn er in dem Gedichte: *Die kleine Muse*, sagt:

Gieb der Kindheit Jahre mir zurück!
Gieb mir ihre Blumen, ihre Spiele!
Gieb mir deiner Unschuld stilles Glück!
Setze deine Freude mir zum Ziele!

J. A. L. Z. 1811. Dritter Band.

Kleine Holde! Dir will ich mich weih'n;
Dein Gespicle will ich seyn auf Erden;
Meine Lieblingsmuse sollst du seyn;
Und ich will dein Lieblingsdichter werden!

Indefs auch in dem Erhabenen ist nicht immer sein Ausflug vergebens. Wer kennt nicht so manche schöne Einzelneit, so manche herrliche Beschreibung von ihm, wenn auch selten ein Ganzes in seiner Größe bis zu den kleinsten Theilen von der Idee durchdrungen erscheint. Mit Geisteskraft und Nachdruck regt er uns zu höherer Betrachtung auf, und beflügelt unsere Gedanken, wenn er hier z. B. *An Gott* sich wendet:

Und ist auch endlich jene Sonnenbahn,
Die droben deine Welten - Heerden wandern —
Verwelken sämmtlich, eine nach der andern,
Die Blumen auf dem großen Ätherplan —
Versiegt einmal die Zeit in ihren Brunnen —
Entstürzen einst dem Himmel alle Sonnen —
Versinkt in ihrer letzten Trümmer Fall
Das Sinnenall:
Die Seele, die Dich tief empfindet,
Schreckt keine Nacht, entsetzt kein leeres Nichts.
Es fällt der Schleier Deines Angeichts,
Wenn jedes Band zerreißt, 'das Sonn' an Sonne
bindet —
Wenn Erd' und Himmel, wenn das ganze Weltall
schwindet,
Verschwindet nur der Schatten Deines Lichts.

Sonst aber ist seine Kraft gewöhnlich mehr reizend, als nahrhaft, besonders wenn er seinen Unwillen über Zeitbegebenheiten ausschüttet, wie in dem Gedichte: *An die Furien*, das sich mit den Worten schließt:

... den verworfensten Knecht
Unter den blutigen Knechten, den er am tiefsten verachtet,
Schleudert hinab auf sein Haupt!
Dafs der, tretend mit Füßen ihn, heul' im ewigen Zuruf:
„Tallien fehlte mein Dolch!“

Wie er zur Erhabenheit gern große Massen aufbietet, und die Umspannung großer Weiten liebt, davon kann besonders seine *Himmelfahrt* einen Beweis geben. Aus gleicher Neigung ist er vielleicht auf die *Oceania* gekommen, wovon er hier in den ersten *fünf Gefängen* Proben liefert. So weit sich daraus auf die Anlage des Ganzen schließen läßt, muß sich dasselbe zu sehr in die Masse, Ausdehnung und Vielheit verlieren, und der engen Kreisbegrenzung eines Kunstwerkes, welches ja nur ein Bild von der Welt geben soll, entbehren. Der Stoff ist schon von der Art, dafs schwerlich etwas anderes als eine Reisebeschreibung daraus entstehen möchte. Sicher aber

T t

wird der Dichter hier herrliche Gelegenheit finden, sein schönes Talent im Einzelnen zu zeigen, wie schon zum Theil aus diesen Proben erhellt. Im *ersten* Gefange spricht er zunächst mit Odenschwung von der Wichtigkeit seines Gegenstandes, der auf die Humanisirung wilder Völker hinausgeht, und er bittet die *weltdurchfliegende* Göttin *Urania*, ihn aus dem Kriegesgetümmel zu seinem Ziele hinzuführen

... weit weg von den Wolken des Feldstaubs,
Wo mit zerstörendem Huf der Eroberer blutig dahinfahrt,
Dafs ich nicht höre das dumpfe Gebrüll der Todes-
triumphe

Beym Selbstmorde des Menschengeschlechts, nicht höre
des Lebens

Kettengeklirr, der Tyrannen Genuß und der Sklaven
Betäubung!

Hierauf beginnt er von *Cook*, als dem ausgezeichnetsten unter den Küstenumseglern, seine Erzählung, wie er von England ausgesandt wird, um im Südmeer unbekannte Länder aufzusuchen, und nach achtzehn Tagen sich *Teneriffa* nähert.

Von Morgen bis Abend

Wuchs den sich Nahenden, immer erhöht, der entschleyerte
Gipfel,

Hehr in die Heitre der Luft aufhebend die glühende Stirne.
Nicht sie dünkten sich selber zu nah, das umwölkte Gebirg
schien

Hoch entgegen zu kommen dem Schiff, enthüllend die
Schultern,

Bald auch den Busen entblößt; und zuletzt bis zum Fusse
des Eylands

Völlig in thürmender Riesengestalt den Erstaunenden sichtbar.

Die Fahrt hat überaus glücklichen Fortgang, und der Führer wird jetzt beschrieben und gepriesen. Gegen sein Unternehmen empört sich aber die Hölle, die aller Aufklärung feind ist, und der Leser wird selbst in ihr schreckliches Reich eingeführt, das nur ein wenig zu wüß und gestaltlos erscheint. Im *zweiten* Gefange halten die Teufel ihre Versammlung, und *Arihman* ruft alle Verderber und auch den *Tod* auf.

Höll', auf! auf! dafs ein Einziger nicht dir entreisse die
Schiffahrt,

Deine Gemietbete, welche bisher von Küste zur Küste
Holt' und brachte Verderb; und des Elends irdischen
Umlauf

Mächtig beförderte, drey Welttheile mit Jammer erfüllend.

Im *dritten* Gefange breitet sich unterdeß ein stiller, heiterer Himmel über das Weltmeer aus, und die Schiffer sind darüber (wohl mehr als ihr Interesse eigentlich erlaubt) entzückt.

Es ruht' in des Himmels

Wiege das Schiff, sanftgleitend dahin auf der Fläche
KrySTALLUR,

Gleichsam als schöbe den Kiel der spielenden Fische
Gewimmel.

Nirgend erscholl ein Getöse; kein Wind bewegte die
Wimpel.

Indem die Schiffer ihre Freude und ihre Verwunderung sich darüber mittheilen, regt sich die Hölle in ihrer Tiefe, und ein elektrischer Schlag durchzuckt das Schiff und das Meer, der sie alle in Schrecken setzt. Ein Greis, der in Ohnmacht gefallen, erzählt

beym Erwachen ein Traumgeflücht, wie der Führer allein gestanden, und ein mächtiger Riese ihn ins Meer geschleudert habe. — Im Bruchstücke des *vierten* Gefanges beschreibt der Dichter die grofse Hitze unter der Linie, wobey nur der Führer allein sich aufrecht erhält. Im *fünften* Gefange ist von einem Dichter und Priester des Schiffs die Rede, der die mancherley Mannschaft zu einem Verbrüderungs-feste einladet:

Jeglicher werde getauft Erdbürger, und jeder, geheiligt,
Werf' um die Schulter das Sonnengewand freywandernder
Menschheit,

Leuchtenden Blicks, mittheilender Hand, und liebenden
Herzens!

Dagegen lehnt sich der Schaffner des Schiffs, ein alter Britte, auf; er will nicht blofs Mensch seyn, wie der Wilde, sondern Bürger seines Vaterlandes:

... beym Bull! ich werfe die Menschheit
Alle gesammt in das Meer, die gepries'ne, bevor ich des
Eilands

Recht' aufgebe, mich tausend mit anderem Namen als
Johnbolls.

Der Hauptmann vertheidigt den Vorschlag, aber jener ruft dagegen aus:

Woh uns, weh! es beherrscht den Bord ein schwindlichter
Dämon

Gallischen Schwungs durch die Leere der Luft. Wenns
ferner noch forthebt.

Werden wir alle zuletzt noch Gallier, Ariels Affen.

und meint, es gehe hier, wie in den amerikanischen Freystaaten, die erst neulich von Britannien abgefallen. Endlich nimmt *Cook* selbst das Wort. Er spricht gleichfalls für die Menschheit, und bestimmt den folgenden Tag zum Fest der Verbrüderung; nur, dafs sein Schiff, das er *Entschluß* benannt hat, *Europa* solle getauft werden, will er nicht zugeben.

Aus diesen Proben können die Leser ungefähr ersehen, in welchem Tone das Ganze abgefaßt seyn wird, und was sie davon in Abficht des Inhalts zu erwarten haben. An interessanten Scenen, Gruppierungen, Vorfällen wird es gewifs darin nicht fehlen; ob aber ein förmliches Epos daraus entstehen werde, ist eine andere Frage.

T. Z.

ELBERFELD und LEIPZIG, b. Büschler: *Blätter für Freunde des Wahren und Schönen*, gesammelt und herausgegeben von J. H. Eichholz. 1808. 224 S. 8. (1 Rthlr.)

Diese Sammlung besteht in Erzählungen, Aufsätzen und Gedichten, wovon sich keines besonders auszeichnet, wenn auch das Meiste davon unterhaltend und dem Begriffe des Wahren und Schönen nicht gerade entgegen ist. Das erste: *Amalie* oder die *Hirtin der Alpen*, eine Erzählung von Eichholz, erregt und verdient als die Mittheilung einer wahren Geschichte allerdings unsere Aufmerksamkeit. Ein gefallenes Mädchen, die in der Schweiz sich in ein einsames Hirtenleben zurückgezogen hat, bis der Geliebte sie hier wiederfindet, ist der Gegenstand der-